

Zu den Funden aus der römischen Villa von Auggen

Im Wesentlichen werden hier zwei Aspekte herausgestellt, die zur Datierung der Anlage und die zu ihrem qualitativen Charakter. Über verschiedenste Fundgruppen hinweg finden sich immer wieder vorflavische Fundstücke, deren Entstehungszeit – wie es bereits von RUDOLPH ASSKAMP deutlich gesagt wurde – gewiss noch unter Kaiser Claudius anzunehmen ist. Bei einigen Stücken kann sogar an einen vielleicht bereits tiberischen Ursprung gedacht werden. Allerdings ist vorerst überhaupt nicht erkennbar, inwieweit hier eventuelle Altstücke zu berücksichtigen sind. Somit dürfte der Beginn der Anlage spätestens in claudischer Zeit verortet werden. Als Bauherr kann ein finanziell potenter Mann vermutet werden, wie die verschiedenen Reste von Mosaiksteinen, bemaltem Wandverputz oder Glasfenstern etc. zeigen. Hier wurde also ein überdurchschnittlich ausgestattetes Gebäude bzw. eine Gebäudegruppe mit Haupthaus in der früheren Kaiserzeit errichtet, dessen Haushalt in erheblichem Umfang mit teurem Küchengeschirr aus TS etc. ausgestattet war. Anhand des Fundniederschlags erfolgte ein deutlicher Rückgang der Nutzung bereits ab dem beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. Wie lange nach ihrer Erbauung die Villa noch genutzt wurde, kann nicht sicher gesagt werden, ebensowenig, ob eine Aufgabe bereits im 2. Jahrhundert n. Chr. oder später erfolgte. Auf jedem Fall liegen keinerlei Indizien für ein Ende vor, das durch eine Katastrophe für die Bewohner verursacht wurde: Nur ein singulärer Dachziegel zeigt sekundäre Brandspuren.

Durchaus schwierig stellt sich die Forschungsgeschichte dar. Weder ist der genaue Umfang der bei den verschiedenen archäologischen Aktivitäten geborgenen Funde klar, noch kann im Einzelfall exakt nachgehalten werden, wo dieses Fundmaterial verblieben ist und ob es somit komplett gesichtet werden konnte. Hieraus resultiert z.B. auch die bereits oben angesprochene Unsicherheit, ob nicht vielleicht bereits publizierte Fundstücke in diesem Rahmen erneut vorgelegt werden. Weiter zeigen die diversen von Hand erstellten Aufschriften an manchen Funden, dass diese bereits einmal ‚bearbeitet‘ worden sind. Die dort gemachten Angaben aus Monat und Jahr stellen wohl den Zeitpunkt der Auffindung dar und können bei der weiteren Bearbeitung der Anlage vielleicht gewisse Verbindungen zu Befunden ermöglichen. Interessant ist hierbei eventuell auch die Beobachtung, dass die Aufschriften von mindestens zwei ‚Bearbeitern‘ stammen: Mal ist der genannte Monat durch einen Punkt vom Jahr getrennt, mal nicht.

TK 8211 – Verbleib: LAD – FR, Depot Müllheim

RÜDIGER ROTHKEGEL

Badenweiler (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) siehe S. 846 f. Fdst. 2 (Mittelalter – Neuzeit).

Bad Krozingen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). Am Nordwestrand von Bad Krozingen wird derzeit zwischen dem Kurpark und der Straße Biengen – Bad Krozingen (L 120) das Neubaugebiet ‚Kurgarten‘ in zwei Bauabschnitten, ‚Kurpark I‘ (Fdst. 1) und ‚Kurpark II‘ (Fdst. 2), erschlossen. Da aus dem Bereich ‚Beim Kinderkreuz‘ römische Funde bekannt waren, beauftragte das Regierungspräsidium Freiburg, Referat Denkmalpflege, HEIKO WAGNER, Kirchzarten, mit der Prospektion der überplanten Flächen. Die Begehungen wurden am 12. 1. 2012 und am 15. 3. 2012 sowie zwischen dem 24. 12. 2012 und 4. 2. 2013 durch HEIKO WAGNER zusammen mit REGINE DENDLER durchgeführt.

Durch Ökonomiewege wird das Areal in drei annähernd Nord-Süd laufende Streifen geteilt. Bereits im südlichen Teil ‚Kurgarten I‘ zeichnete sich ab, dass der westliche Streifen, d.h. das ehemalige Ufer des Neumagen, am fundreichsten war. Hier war am deutlichsten die Hallstattzeit vertreten. Keramikscherben und Hüttenlehm weisen auf rechtsrheinisch seltene Siedlungsbefunde hin. Einige Keramikfragmente könnten auch der späten Urnenfelderzeit und der Latènezeit angehören.

Der mittlere, meist tief liegende, Streifen blieb vergleichsweise fundarm, was auf einen nacheiszeitlich entstandenen Geländeeinschnitt an dieser Stelle zurückzuführen sein dürfte.

Neolithische Funde, die mit der vermuteten neolithischen Grabanlage verbunden werden könnten, fanden sich im Osten, Nordosten und Nordwesten der Fläche, der Straße Biengen – Bad Krozingen benachbart.

Auf dem östlichsten Streifen, im Bereich der Auffahrt zu beiden Neubaugebieten, fanden sich vor allem römische Funde. Sie lassen ein römisches Gebäude vermuten, das mit rechteckigen Gebäudegrundrissen im Luftbild verbunden werden könnte, die auf der gegenüberliegenden Straße innerhalb der Straßenschleife, bereits außerhalb des Planungsgebietes auf Lgbch.-Nr. 3704, erkennbar sind. Eine Villa rustica wurde 2011/2012 im westlichen Geländestreifen am Hochufer ergraben, eine weitere im südlicher gelegenen Baugebiet ‚Kurgarten I‘. Damit wären im Abstand von jeweils 300–400 m drei römische Villenstandorte auf engem Gebiet erfasst.

1. Der erste Bauabschnitt ‚Kurgarten I‘ im Gewann ‚Unterer Stollen‘ schließt nördlich an den Kurpark an. Er wurde 2011/2012 auf über 4400 qm archäologisch begleitet. Neben den Resten einer römischen Villa rustica wurden auch eine urnenfelderzeitliche Ofenanlage, hallstattzeitliche Siedlungsspuren mit einer Grabenanlage sowie eine zu vermutende neolithische Grabanlage dokumentiert (BLÖCK et al. 2011; 2012; 2014).

Bei den Begehungen wurden im Osten neben dem Kurpark ergänzend ein großer verbrannter Silexbrocken, eine Silexklinge, ein Kernstein und zwei Silexabschläge aufgelesen. Die Wandscherbe eines Glanztonbechers – wohl eines Faltenbechers – und etwa ein Dutzend rot- und brauntonige, feine bis relativ grobe Wandscherben zeigen, obwohl verwittert, römische Präsenz auch an dieser Stelle an. Anzuschließen sind eine kleine Randscherbe aus grautoniger Grobkeramik mit brauner Oberfläche und eine Bodenscherbe grautonige Grobkeramik.

Im Umfeld der teilweise ausgegrabenen Villa rustica (BLÖCK et al. 2011), bereits außerhalb der Bebauung, wurden an unterschiedlichen Stellen römische Keramikscherben aufgelesen. Es handelt sich um eine kleine Bodenscherbe Terra sigillata, einen Henkelansatz mit rötlicher Oberfläche, eine grautonige Bodenscherbe mit gelblicher Oberfläche und eine feintonige dunkle Wandscherbe mit rötlicher Oberfläche sowie ein Leistenziegelstück und weitere verwitterte Ziegelstücke.

2. Die Erweiterung des Neubaugebiets ‚Kurgarten II‘ erstreckt sich nördlich anschließend bis zur Straße Bad Krozingen – Biengen im Gewann ‚Oberer Stollen‘. In Hinblick auf die fragliche neolithische Grabanlage sind wenige Funde des Neolithikums interessant. Sie fanden sich im Osten sowie im Nordosten und Nordwesten zur Straße Bad Krozingen – Biengen hin, nördlich der möglichen neolithischen Grabanlage. Besonders im Nordwesten las WAGNER neben Silices, unter denen ein Bohrer, ein Abschlag, ein Kernstein, Abfallstücke sowie ein Stück roter Bohnerzjaspis zu erwähnen sind, auch zwei Fragmente von Steinbeilklingen auf, darunter eine stark verwitterte Klinge aus Knotenschiefer von St. Amarin (Vogesen, Elsass). Wenige vorgeschichtliche, nicht näher ansprechbare Scherben könnten dem Neolithikum oder der Bronzezeit (Urnenfelderzeit?) angehören.

Im westlichen Geländestreifen kamen zahlreiche Keramikscherben der Hallstattzeit, darunter Trichterländer und graphitierte Scherben, sowie Hüttenlehm zutage. Sie deuten auf Siedlungsbefunde dieser Zeit hin, die derzeit im rechtsrheinischen Gebiet nur selten in dieser Größenordnung erfasst wurden. Einige Keramikfragmente könnten auch der späten Urnenfelder- und der Latènezeit angehören.

Im Nordwesten nahe der Straße traten nahe des Hochuferrandes ein Silex und zwei früh- bis hochmittelalterliche Wandscherben auf sowie kleine vorgeschichtliche Wandscherben und zwei römische Wandscherben (grob- und feintonig). Drei kleine Wandscherben gehören ins Früh- bis Hochmittelalter. Auch Spätmittelalter und frühe Neuzeit sind gut vertreten; eine mittelalterliche Wüstung ist daher hier nicht ausgeschlossen.

Schon außerhalb des unmittelbar geplanten Neubaugebiets lagen entlang des Hochuferrandes im Nordwesten der Fläche ein Silex, eine Randscherbe eines schwärzlichen grobkeramischen Kochtopfes und eine dünne feintonige gelbliche Wandscherbe der Römerzeit. Diese Funde gehören noch zur Streuung der Villa rustica.

Im mittleren Bereich der Erschließung ‚Kurgarten II‘ fanden sich eine vorgeschichtliche Wandscherbe und fünf kleine feintonige, braun- und rotonige Wandscherben sowie ein Splitter Terra sigillata der Römerzeit. Die kleinen Fundmengen und die schlechte Erhaltung der Keramik lassen offen, ob ein Befund zu erwarten ist oder der Scherbenschleier einer römischen Düngung oder weitflächig durch Überpflügung verzogene Funde vorliegen.

Im Nordosten der Erschließungsfläche fanden sich zwei Silices und acht vorgeschichtliche Wandscherben, einige hochmittelalterliche Wand- und Bodenscherben, ein grautoniger Kannenbügel (13./14. Jh.) und zahlreich Keramik des 13.–15. Jahrhunderts. Sechs feintonige braune bis rotbraune Wandscherben sind römisch und könnten zum römischen Befund auf (Lgbch.-Nr. 3704) innerhalb der Straßenschleife südlich der L 120 gehören. Hier zeigt ein Luftbild in *Google Earth* einen Grundriss. H. WAGNER und R. DENDLER konnten auf dieser Insel einige römische Funde auflesen, neben mittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik und nur kleinen Ziegelstücken. Gut erhalten sind der Rand einer Terra-sigillata-Schüssel (Drag. 37; Taf. 38 A 1) und ein großer zweirippiger, brauntoniger Henkel (Taf. 38 A 2). Hinzu kommen die Bodenscherbe eines grautonigen Grobkeramiktopfes und 14 Wandscherben feintonige Gebrauchsware. Vereinzelt steht eine Wandscherbe Älterer Gelbtoniger Drehscheibenware (Taf. 38 A 3); ihre Rollrädchenverzierung stellt sie in die Karolingerzeit. Verstreute Kalksteinbrocken und – wohl ortsfremde – Kalksteinkiesel könnten zu dem Mauerwerk gehören, das sich auf dem Luftbild abzeichnete. Luftbild, Streuung der Mauersteine, das Fehlen von Mörtel und die stark verwitterten kleinstückigen Ziegel deuten darauf hin, dass der Gebäudegrundriss bereits stark zerpflegt sein dürfte. – Fundvorgangsnr.: 2012-20; 2012-190.

Lit.: BLÖCK et al. 2011, 159–163; BLÖCK et al. 2012, 40. – BLÖCK et al. 2014, 547–554. – HEISING et al. 2012, 200–204.

TK 8012 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL/W. LÖHLEIN)

B e h l a siehe **Hüfingen** (Schwarzwald-Baar-Kreis).

Dietingen I r s l i n g e n (Lkr. Rottweil). Auf der Hochfläche des Gewanns ‚Wenten/Winden‘ las W. SCHÜBEL 1995–1996 im Bereich der urnenfelderzeitlichen Friedhofs einige Terra-sigillata-Scherben auf. Nach seinem Bericht fanden sich auch Buntsandsteintrümmer im Acker.

TK 7717 – Verbleib: privat

W. SCHÜBEL (U. SEIDEL)

Dornhan (Lkr. Rottweil). Ein ausgezeichnet erhaltener Sesterz des Nero wurde Ende 2012 durch A. DANNER, Oberndorf/Neckar, gemeldet. Die Münze wurde ihm durch HANS JÜNGLING aus Dornhan vorgelegt. Dieser hatte ihn im Nachlass seines vor längerer Zeit verstorbenen Vaters gefunden, der Bauer und Bürger in Dornhan war und die römische Münze vermutlich bei Feldarbeiten auf der Gemarkung Dornhan gefunden hatte. Der Sesterz war völlig prägefrisch und besitzt eine moccabraune Patina. Er war sorgfältig in Papier verpackt, leider ohne Fundortangabe.

TK 7617 – Verbleib: Privat

A. DANNER (U. SEIDEL)

Epfendorf (Lkr. Rottweil) siehe S. 671 (Urnenfelderzeit).

Fluorn-Winzeln W i n z e l n (Lkr. Rottweil). 1. Baubegleitend zum Straßenausbau der Landstraße Waldmössingen nach Winzeln wurde im Jahr 2003 ein Entwässerungsgraben 5 m östlich der Querung der Römerstraße über diese Landstraße ausgehoben. Hier lagen auf dem Grund dieses Wassergrabens in einer Tiefe von ca. 0,6 m mehrere, annähernd runde Gruben von ca. 0,4 m Durchmesser. Neben Tierknochen, Scherben römischer Gebrauchskeramik, Eisenschlacken und wenigen Glasresten fand sich ein reliefverzierter Terra-sigillata-Scherben einer Bilderschüssel nach Drag. 37. Die Fundstelle liegt 500 m westlich des Punktes 672,9, der sich am westlichen Rand des römischen Kastells befindet, und gehörte vermutlich zum Handwerkerquartier des nach § 22 DSchG geschützten Vicus. Es sind die bisher am weitesten im Westen des Vicus festgestellten Siedlungsspuren.

TK 7716 – Verbleib: Heimatmuseum Oberndorf/Neckar

A. DANNER (U. SEIDEL)

2. Im April 2014 entdeckte TH. HASSLER aus Rottweil bei einer Feldbegehung in der Flur ‚Ob dem Weiher‘ einen kaum abgegriffenen Sesterz des Trajan, geprägt im Jahr 98/99 n. Chr. in Rom (A 1, RIC 390 var.). Das Stück weist überwiegend eine Moorpatina auf und dürfte daher ursprünglich aus dem wenig östlich gelegenen Teich stammen und mit verlagertem Aushub an den späteren Sekundärfundort im Acker gelangt sein. Der Teich liegt im Bereich des Vicus beim römischen Auxiliarlager Waldmössingen.

TK 7716 – Verbleib: Privatbesitz

TH. SCHLIPP (M. G. MEYER)



Abb. 8: Fluorn-Winzeln W i n z e l n (Lkr. Rottweil). Fdst. 2.
Sesterz des Trajan, Messing. M 1:1 (Foto: Y. MÜHLEIS).

Forchheim (Lkr. Emmendingen) siehe S. 821 ff. (Alamannisch-fränkische Zeit).

Friesenheim (Ortenaukreis). Am 30.5.2008 wurde durch HEIKO WAGNER ein Feld im Gewann ‚Am See‘ begangen, das einen auffälligen Uferrand östlich einer sumpfigen, heute als Wiese genutzten Niederung bildet. Ein Silexabschlag dürfte steinzeitlich sein. Eine Randscherbe stammt von einer brauntonigen grobkeramischen Schüssel (vorgeschiechtlich; vermutlich Bronzezeit). Auch zwei kleine Randscherben sind nicht genauer zu datieren (vermutlich vorgeschichtlich und römisch), ebenso drei grobe brauntonige Wandscherben (vorgeschiechtlich, wohl Bronzezeit).

Sicher römisch sind zwei verwitterte Terra-sigillata-Scherben und eine Randscherbe eines brauntonigen grobkeramischen Topfes mit horizontalem Kammstrich (Taf. 38 B), außerdem 21 Wandscherben von grautoniger bis dunkler Grobkeramik. Das Fundspektrum wird durch eine rottonige Wandscherbe mit Henkelansatz und zahlreiche rot-, braun- und auch grautonige Wandscherben vervollständigt. Diese sind relativ feintonig und dürften von Krügen und Kannen stammen. Insgesamt 16 Ziegelstücke sind meist römisch. Ob einige kleine Sandsteinstücke römisches Baumaterial darstellen, bleibt offen. In jedem Fall wurde eine kleine ländliche Einzelsiedlung (Villa rustica) erfasst. Ein grautoniger Leistenrand, einige rottonige, teilweise glasierte Keramikscherben und ein honigfarbener Flintenstein gehören zum üblichen Scherbenschiefer der Düngung. – Fundvorgangsnr. 2008-225.

TK 7613 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL)

F ü r s t e n b e r g siehe **Hüfingen** (Schwarzwald-Baar-Kreis).

Gengenbach (Ortenaukreis) siehe S. 881 Fdst. 3 (Mittelalter – Neuzeit).

- S c h w a i b a c h siehe S. 884 f. (Mittelalter – Neuzeit).

Gottenheim (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald) siehe S. 662 (Bronzezeit).

Grabenstetten (Lkr. Reutlingen). 1. Im April 2010 entdeckte ACHIM LEHMKUHL im Bereich der Eltsachstadt im Gewann ‚Rauhe Dicke‘ (‚Bölle‘) bei einer Feldbegehung eine stark verwitterte Bodenscherbe eines Terra-sigillata-Tellers, wohl der Form Drag. 31, mit Resten eines Stempels B[E]L[A]T[VLL]VS[FE]. Es handelt sich um ein Produkt des Töpfers Belatullus aus Rheinzabern, etwa aus dem letzten Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. Siehe B. R. HARTLEY/B. M. DICKINSON, Names on Terra sigillata. An index of markers' stamps and signatures on Gallo-Roman Terra sigillata (Samian ware). Bd. 2 (London 2008) 41–44 bes. 41 f. m. Var. 3a.

2. Im September 2013 fand ACHIM LEHMKUHL bei einer Feldbegehung im Gewann ‚Löher‘ (‚Locherweide‘) südöstlich vom Burrenhof eine stark verwitterte Wandscherbe einer reliefverzierten Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37. Verzierung: Mittelzone unter Zickzackstab aus kranzartig gestalteten Doppelbögen, Dekor im Inneren unkenntlich, dazwischen breiter, leicht gebogener senk-

rechter Stab (Stempel?); umlaufender glatter (?) Stab; unterer Randfries aus nach links geöffneten V-förmigen Blättchen. Scherben lachsfarben, Überzug fehlt. Parallelen zu den Punzen stammen aus La Graufesenque und Banassac. Siehe P. KARNITSCH, Die Reliefsigillata von Ovilava (Wels, Oberösterreich). Schriftenr. Inst. Landeskde. Oberösterreich 12 (Linz 1959) Taf. 29,1. Wahrscheinlich erstes Drittel 2. Jahrhundert n. Chr.

In dem Bereich wurden vom Finder bereits in der Vergangenheit mehrere römische Funde, vorwiegend Keramikscherben, sowie in unmittelbarer Nähe Eisenschlacken entdeckt. D. ADE et al., Der Heidengraben – Ein keltisches Oppidum auf der Schwäbischen Alb. Führer Arch. Denkm. Baden-Württemberg 27 (Stuttgart 2012) 111 f. An dieser Stelle ist mit der Existenz eines vermutlich in Holzbauweise errichteten kleinen ländlichen Gehöfts oder eines Heiligtums zu rechnen.

TK 7522 – Verbleib: Privatbesitz

A. LEHMKUHL (M. G. MEYER)

Heidelberg Pfaffengrund (Rhein-Neckar-Kreis). Im Januar 2013 wurde auf einem Luftbild durch J. COCHRAN ein rechteckiges Bewuchsmerkmal entdeckt. Daraufhin wurde die Fläche im Gewann ‚Ohrläppchen‘ im Januar 2013 und August 2014 durch J. DEIBLE und R. DÜRR begangen. Ziel war es, Anhaltspunkte für eine Datierung zu finden sowie abzuklären, um welche Art von Struktur (Steingebäude?) es sich handelt.

Neben großen Mengen bearbeiteter Sandsteine und römischer Ziegel fanden sich auch Fragmente verschiedener Keramikgefäße des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. Somit dürfte es sich im Gewann ‚Ohrläppchen‘ um ein ziegelgedecktes Steingebäude römischer Zeitstellung handeln.

Besonders erwähnenswert sind Fragmente einer Terra-sigillata-Schüssel Drag. 37, die Randscherbe eines Topfes Niederbieber 89, zwei Fragmente von Terra-nigra-Kragenrandschüsseln sowie die Randscherbe eines Gefäßes, welches sich wahrscheinlich der Urmitzer Ware zuordnen lässt. Des Weiteren fand sich noch das Schalenfragment einer europäischen, flachen Auster (*Ostrea edulis* LINNAEUS; Bestimmung durch Dr. J. M. WINDER, Großbritannien). Die Begehung soll 2015 fortgeführt werden.

TK 6517 – Verbleib: derzeit privat

R. DÜRR/J. DEIBLE

Hohberg Hofweier (Ortenaukreis). Aufgrund eines Luftbilds, das eine Motte zeigen sollte, wurde am 26.5.2005 durch HEIKO WAGNER das Gewann ‚Binzbuckel‘/‚Rodfeld‘ zwischen der Autobahn 5 und einem Aussiedlerhof begangen; aufgrund des Bewuchses leider nur ein kleiner Bereich. Eine Wandscherbe dunkle Grobkeramik und eine feintonige dunkle Wandscherbe deuten auf eine römische Fundstelle in der Umgebung. Hinzu kommen eine feine gelbtonige Wandscherbe und eine kleine rotonige Wandscherbe einer Feinkeramik (Terra sigillata?). Einige weitere Funde sind neuzeitlich.

Aufgrund der etwas untypischen Lage auf einer nicht scharf umgrenzten, zu weitflächigen Anhöhe und des bisher fehlenden mittelalterlichen Fundmaterials wird die Existenz einer Motte bezweifelt. Die urkundlich genannte ‚Binzburg‘ ist inzwischen östlich der Autobahn im Gewann ‚Waltersbündt‘ lokalisiert. – Fundvorgangsnr. 2005-136.

TK 7513 – Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

H. WAGNER (U. SEIDEL)

– **Niederschopfheim** siehe S. 894 (Mittelalter – Neuzeit).

Holzhausen siehe **Sulz am Neckar** (Lkr. Rottweil).

Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Im Bereich des römischen Vicus, südlich der Straße nach Bräunlingen, wurde am 15.3.1979 als Lesefund ein gegossenes Bronzeglöckchen (Abb. 9,1) geborgen. Es hat eine Höhe von 3,4 cm und einen Durchmesser von 2,4 cm. Der Glockenkörper ist kugelförmig, oben befindet sich eine gelochte Halterung. Die obere Hälfte hat zwei runde Schalllöcher. In der Mitte befinden sich zwei flache Zierrillen. Die untere Hälfte besitzt zwei gegenständige, rechtwinklige Schallritzen. Im Innern des Glöckchens befindet sich ein loser, würfelförmiger Eisenklöppel.

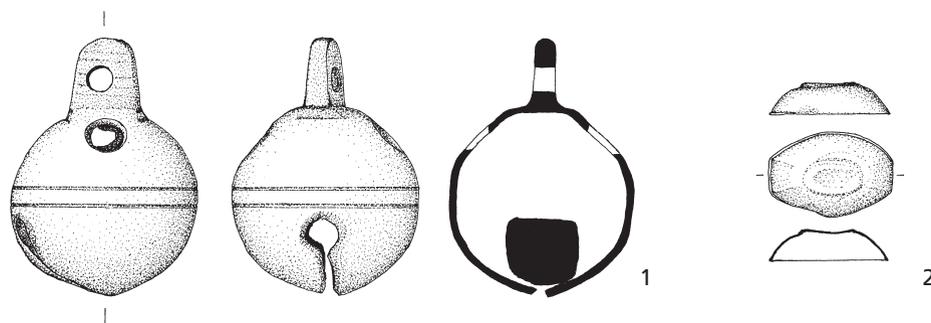


Abb. 9: Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). 1 Glöckchen aus Bronze;
2 Versilberter Ringaufsatz aus Bronze. M 1 : 1.

In demselben Fundareal wurde am 17.9.1979 ein versilberter Ringaufsatz aus Bronze (Abb. 9,2) geborgen. Er ist langoval (Länge 1,6 cm, Breite 1,1 cm) mit geraden Schmalseiten, der untere Rand ist leicht ausgewölbt. Das Oberteil ist flachoval ausgetrieben. Das Fundstück besteht aus sehr dünnem Bronzeblech. – Fundvorgangsnr. 1979-94.

TK 8017 - Verbleib: Zentrales Fundarchiv ALM

I. FINGERLIN (G. WEBER-JENISCH)

– B e h l a siehe S. 662 f. (Bronzezeit).

– F ü r s t e n b e r g siehe S. 895 ff. (Mittelalter – Neuzeit).

H u g s w e i e r siehe **Lahr/Schwarzwald** (Ortenaukreis).

Ihringen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald). 1. Der römische Vicus Ihringen liegt am Fuß des Winklerbergs, der Südwestspitze des Kaiserstuhls, an der Gemarkungsgrenze zwischen Ihringen und Breisach auf den Gewannen ‚Staatsäckern‘ und ‚Winklerfeld‘. In römischer Zeit lag er am Hochgestade des Rheins gegenüber der linksrheinischen großen römischen Siedlung Biesheim-Oedenburg¹ und bildete den rechtsrheinischen Ausgangspunkt zweier römischer Straßen – einer ins Dreisamtal und durch den Schwarzwald führenden Verkehrsverbindung sowie einer zum römischen Vicus Bad Krozingen führenden Straße.²

In spätrömischer Zeit wurde am Winklerberg das Steinmaterial für die linksrheinische valentinianische Festung Biesheim-Oedenburg³ gebrochen.⁴ Außerdem wurde auf dem Gelände des Vicus eine völkerwanderungszeitliche Bestattung entdeckt.⁵

Bereits seit dem 19. Jahrhundert waren vom Areal des Vicus römerzeitliche Funde bekannt. Erste archäologische Untersuchungen fanden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts baubegleitend zu Kiesgewinnungsarbeiten bzw. zur Anlage eines Panzergrabens statt.⁶ Bei den Untersuchungen wurden vier Brunnen und weitere, nicht näher charakterisierte Siedlungsstrukturen erfasst; eine siedlungstypologische Einordnung der angetroffenen Siedlungsreste wurde nicht vorgenommen.

1 Zur Siedlung Biesheim-Oedenburg siehe REDDÉ et al. 2005, 215 ff.

2 Zu den beiden römischen Straßen: BECK/BLÖCK 2007, 119 ff. bes. 121 Abb. 1 (Straßenabschnitte S 1 u. S 2 bzw. Straßenabschnitte S 3a, S 3b u. 4).

3 Zur valentinianischen Befestigungsanlage siehe H. U. NUBER/G. SEITZ in: REDDÉ et al. 2005, 240 ff. bes. 241 ff.

4 Zum spätrömischen Abbau von am Winklerberg anstehendem Gestein siehe WIMMENAUER 2004, 255 ff. – Ders. 2007/08, 16–18.

5 Zu der völkerwanderungszeitlichen Bestattung siehe FINGERLIN 1990, 123 mit 122 Abb. 23.

6 Bad. Fundber. 3, 1933/36, 164 u. 377 f.; ebd. 13, 1937, 19; ebd. 14, 1938, 21; ebd. 18, 1948/50, 268.